

Wenn Richter keine Akten wälzen

E-Akte Am Landgericht Frankfurt arbeiten zwei Kammern digital. Wie es mit dem Pilotprojekt weitergeht, ist unklar.

Frankfurt (Oder). Die Präsidentin kommt ins Schwärmen, wenn sie die Vorteile einer elektronisch geführten Gerichtsakte aufzählt. „Das ist ein Quantensprung für unsere Arbeit“, sagt Andrea Diekmann, seit Juli Chefin des Landgerichts Frankfurt (Oder). „Die Verhandlungen werden interaktiver und transparenter, weil alle Beteiligten die Akte zu jeder Zeit vor sich auf dem Rechner haben.“ In Zivilsachen übliche Vergleiche zwischen den Parteien könnten schneller erarbeitet werden, als wenn jeder für sich mit Zettel und Stift rechnet. Streitigkeiten etwa in Bau-Sachen seien umfangreich, da helfe es, lange Mängellisten mit dem Beamer an die Wand zu werfen und gemeinsam durchzugehen. Nicht zu vergessen die Vorteile einer Suchfunktion. Das Blättern in Papierstapeln entfällt mit der E-Akte.

Aber ganz so einfach ist es in der Praxis doch nicht. Seit gut zwei Jahren läuft am Landgericht Frankfurt (Oder) das bislang einzige Pilotprojekt der märkischen Justiz zur elektronischen Gerichtsakte. Hunderte Verfahren wurden abgewickelt. Zwei Zivilkammern und damit rund 20 Personen arbeiten komplett digital.



Andrea Diekmann
Foto: M. Hausding

Natürlich sind Probleme aufgetreten, die allen Computernutzern aus Freizeit und Job bekannt sein dürften. „Im ersten Jahr gab es Frust, weil die Technik nicht wie gewünscht funktioniert hat“, sagt Zivilrichterin Erika Meißner, die von Anfang an dabei war. „Der Markt für Informationstechnologie war nicht auf die Gerichte ausgerichtet.“ Inzwischen habe man, was man brauche, und die Technik laufe stabil. Nun rücke die Benutzerfreundlichkeit des Programms in den Fokus.

Die Aufgeschlossenheit der Richterschaft für die E-Akte sei in allen Altersgruppen groß, sagt Präsidentin Diekmann. Erwartet werde natürlich, dass die Technik reibungslos funktioniert. Und sicherlich stelle es für manche Richter eine Herausforderung dar, gewohnte Arbeitsabläufe umzustellen. Ein Fazit und einen Ausblick nach gut zwei Jahren E-Akte wollen Andrea Diekmann und Erika Meißner nicht geben. Ob und wie das Projekt ausgeweitet wird, dazu gebe es in Brandenburg noch keine Festlegungen. Eigentlich wollte der Rechtsausschuss des Landtags im Frühjahr für eine Bestandsaufnahme an die Oder kommen. Das fiel coronabedingt aus. Nun will sich der Ausschuss Anfang 2021 über das Projekt informieren.

Kommentar

Lausitzer Spezialitäten am Airport BER



Flughafen Berlin Brandenburg (BER): Check-in-Bereich unter dem Kunstwerk „Fliegender Teppich“ im Terminal 1. Der Flughafen soll mit achtjähriger Verspätung am 31. Oktober 2020 öffnen. In einer Markthalle werden den Fluggästen Brandenburger Spezialitäten angeboten.

Flughafen Berlin Brandenburg Gurken, Saft und Whisky aus dem Spreewald, Eierlikör aus dem Lausitzer Seenland – Brandenburger Hersteller präsentieren sich. *Von Christian Taubert*

Es ist der zweite Anlauf für Lausitzer Unternehmen auf dem BER. Wenn am 31. Oktober der Flughafen Berlin Brandenburg (BER) mit gut achtjähriger Verspätung an den Start geht, soll in den Schönefelder Airport-Shops auch ein Stückchen Brandenburg, Lausitz, Spreewald präsentiert werden.

Denn: Spezialitäten sind Markenzeichen einer Region. Fluggäste aus aller Welt kommen mit ihnen in Kontakt, kaufen und behalten den BER und sein Umland in Erinnerung. Für den Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus Marcus Tolle steht außer Frage, dass interessierte Hersteller in der Region die Chance ergreifen und dem Betreiber ihr Angebot unterbreiten sollten. „Wer sein Produkt hier platziert bekommt, kann nicht nur geschäftlich profitieren, sondern trägt auch ein Stück Brandenburg in die Welt“, sagt Tolle. Damit die regionalen Produkte ins Handgepäck gelangen, betreibt die Inhaber-geführte Wöllhaf-Gruppe – als mittelständischer Dienstleister an deutschen Flughäfen etabliert – im BER sechs Verkaufshops und zwei Gastronomie-Plätze.

Wie Geschäftsführer Jörg Rösemeier bei einem Rundgang im Hauptstadt-Airport erläutert, greife Wöllhaf das Konzept vom geplatzten Start 2012 auf und setze mit einem Shop Spreewald & more auf Produkte aus der Lagunenlandschaft, der Lausitz sowie Brandenburg und Berlin.

„Wir sind begeistert, den Zuschlag für den BER bekommen zu haben“, sagt Bastian Heuser, einer der Geschäftsführer der Spreewald Distillers aus Schlepzig (Dahme-Spreewald) der Rundschau. Am Rand des Unterspreewalds brennt das Unternehmen einen Whisky, der bei Kennern beliebt ist.

Bastian Heuser verweist auch darauf, dass es sich um die erste Roggen-Whisky-Destillerie in Deutschland handele. Das Mikroklima im Spreewald biete die Voraussetzung dafür, dass Rum und Whisky hier ideal reifen können.

Mit am Start im Spreewald & more-Shop sind auch Gurken-Köstlichkeiten von Spreewald-Rabe aus Lübbenau, Eberswalder Wurst, Produkte der Neuzeller Klosterbrauerei oder Golßener Fleisch- und Wurstwaren.

„Wir haben schon den alten Flughafen Schönefeld beliefert und uns natürlich wieder beworben“, sagt Enrico Jank von der Spreewald-Mosterei Jank in Burg. Er freut sich über den neuerlichen Zuschlag. „Wieder mit unserem Sortiment dabei zu sein, tut unserem Unternehmen natürlich gut“, sagt der Junior-Chef. „Wir liefern gern den Tomatensaft in der Luft.“

Die geforderte Menge auch liefern zu können, ist für die Mosterei ebenso kein Problem wie für den Senftenberger Neuling unter den Airport-Zulieferern, „Scharfes Gelb – Der Likör aus der Lausitz“. Im Lausitzer Seenland hat sich

deren Eierlikör-Spezialität längst zu einem Premium-Produkt für Touristen gemausert.

Wie Geschäftsführer Heiko Tänzer erläutert, waren es 2012 noch 1000 abgefüllte Flaschen pro Woche, heute würden 5000 Flaschen pro Tag abgefüllt. Täglich kämen Reisebusse, und der Online-Shop laufe sehr gut. „Wir sehen es als ein großes Lob für unsere Produkte an, von den Shop-Betreibern am BER angefragt worden zu sein“, sagt Tänzer. „Wir haben keinen Moment gezögert, diese Chance für unser Unternehmen zu nutzen.“

Der Standortleiter von Spreewald & more, Florian Hensel, hat durchaus aber noch frei Regalplätze. „Wir sind für weitere Angebote offen“, sagt Hensel und verweist darauf, dass gerade Nischenprodukte den regionalen Shop noch bereichern könnten.

Der BER-Rundgang macht zudem deutlich, welch prominenten Bereich die Planer dem großen Marktplatz mit gut 60 Ladengeschäften gegeben haben. Der kaufmännische Leiter der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH, Norbert Minhorst, weist darauf

hin, dass die Passagiere im Terminal 1 auf dem Weg zum Abflug unweigerlich hier vorbeikommen. „Das heißt gleichzeitig, dass im Gegensatz zu allen anderen deutschen Flughäfen dieser Ort als zentrale Orientierungsstelle dient – gleich hinter dem Herzstück, den Duty-Free-Shops gelegen“, sagt Minhorst.

In dem von der Gebr. Heinemann SE & Co. KG betriebenen Duty-Free-Areal gehört die regionale GetOne-Gurke vom Spreewaldhof Golßen bereits zum Standard-Angebot. Dagegen hat sich die Hornower Coniferie Felicitas mit ihren schokoladenen Köstlichkeiten hier den Platz erobert. Wie Verkaufsmanager Steffen Jopp, der für Gebr. Heinemann alle Berliner Flughafen-Standorte verantwortet, betont, sei man froh über das Engagement von Felicitas. Die Firma gehöre inzwischen zu den Top 10 unter den deutschen Süßwarenherstellern.

Felicitas-Geschäftsführer Peter Bienstman zeigt sich mit der Produktpräsentation im Duty-Free-Bereich „extrem zufrieden“. Immerhin sei man bereits auf dem Hamburger Flughafen erfolgreich am Markt. Das habe für Gebr. Heinemann „sicher den Ausschlag gegeben, uns auch für den BER anzufügen“, sagt Bienstman.

Dabei hat Felicitas mit dem „Absturz“ des BER vor acht Jahren Hunderttausende Euro Verlust zu verbuchen gehabt. Dem Rückschlag sind Bienstman und Ehefrau Goedele Matthyssen damals mit dem Aufbau ihres Schokoladen-Ladens und der Direktvermarktung ihrer Produkte in Hornow entgegengetreten.

Heute sagt Peter Bienstman, dass dies die richtige Entscheidung gewesen sei. „Damit sind wir bisher auch gut durch die Corona-Krise gekommen.“ Aus dieser Position heraus lasse sich jetzt auch ein Neustart am BER wagen.



Vorm Spreewald & more-Shop erklären Wöllhaf-Geschäftsführer Jörg Rösemeier und Standortleiter Norbert Hensel (r.) das Konzept für regionale Produkte.

FOTOS: CHRISTIAN TAUBERT

Aufruf an regionale Produzenten

Gemeinsam rufen die Wöllhaf Retail GmbH und die IHK Cottbus dazu auf, sich mit regionalen Produkten auf dem Flughafen BER zu präsentieren. „Interessierte Hersteller Brandenburger Produkte sollten die Chance ergreifen und dem Betreiber ihr Angebot unterbreiten“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Marcus Tolle. Dazu wurde ein Anforderungskatalog und ein Bewerbungsformular entwickelt, das auf cottbus.ihk.de/shop-spreewald-and-more abrufbar ist. Abgefragt werden allgemeine Angaben zum Unternehmen und Produktdetails.

Kommentar
Mathias Hausding
zur Digitalisierung
der Justiz



Kein Interesse an der E-Akte?

Der Landesrechnungshof hat der brandenburgischen Regierung bereits vor einigen Tagen in Sachen Digitalisierung ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Auch mit der Einführung der E-Akte in der Justiz geht es nur schleppend voran. Seit dem Start des einzigen Pilotprojekts im Mai 2018 in Frankfurt (Oder) ist von dem Vorhaben öffentlich nicht mehr viel zu hören. Im politischen Raum scheint sich niemand groß für den Fortgang zu interessieren. Dass die Verantwortlichen an dem Landgericht nicht wissen, wie lange ihr Projekt noch laufen soll und welche nächsten Schritte wann anstehen, ist bezeichnend.

Haben Parlament und Regierung keinen Plan? Haben sie die E-Akte vergessen? Oder sind sich insgeheim alle einig, dass die über viele Jahre personell kaputt geparpte märkische Justiz jetzt erstmal alles braucht außer hohen Investitionen in die Digitalisierung von Gerichten und Staatsanwaltschaften?

Für eine solche Sichtweise könnte man in gewisser Weise sogar Verständnis aufbringen. Aber das sollte dann bitte auch offen und ehrlich so gesagt werden. Verbunden mit dem Einverständnis, dass die per Gesetz vereinbarte Umstellung auf elektronische Aktenführung an sämtlichen Brandenburger Gerichten bis zum 1. Januar 2026 nicht zu schaffen sein dürfte.

Lehrkräfte ohne Studium

Schulen Der Anteil der Seiteneinsteiger nimmt in Brandenburg weiter zu.

Potsdam. An vielen Brandenburger Schulen wird sich die Zahl der Seiteneinsteiger in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Nach einer Prognose des Bildungsministeriums geht der Anteil der Lehrkräfte ohne Lehramtsstudium an den Gesamteinstellungen in Brandenburg frühestens ab 2026 zurück. Das teilte das Ministerium auf eine Anfrage aus der Landtagsfraktion der Freien Wähler mit. Allerdings geht die Prognose davon aus, dass die mehr als 1000 Studenten, die im Wintersemester an der Universität Potsdam ihr Lehramtsstudium beginnen, ab dem Schuljahr 2026/2027 in den Brandenburger Schuldienst übernommen werden. Dann gehe der Einstellungsbedarf zurück.

Den Angaben nach waren Ende Mai dieses Jahres 12,3 Prozent der Lehrkräfte Seiteneinsteiger. Mitte 2017 lag diese Quote noch bei 8,5 Prozent. 34,1 Prozent der Lehrkräfte, die zum Start des Schuljahres 2020/2021 eingestellt wurden, unterrichteten ohne Lehramtsbefähigung. *dpa*

Weltkriegsbombe kontrolliert gesprengt

Schönefeld. Eine 250-Kilogramm-Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg ist am Sonnabend in Schönefeld (Dahme-Spreewald) entdeckt worden. Da eine Entschärfung vor Ort nicht möglich war, entschieden sich die Experten vom Kampfmittelbeseitigungsdienst zum Abtransport des Sprengkörpers, sagte eine Sprecherin des Lagedienstes des Polizeipräsidiums. Die Bombe wurde in einem sicheren Waldstück – ohne Menschen zu gefährden – kontrolliert gesprengt. *dpa*

Thunberg traf sich mit Forscherin

Potsdam. Die Klima-Aktivistin Greta Thunberg hat nach ihrem jüngsten Protest in Berlin eine Potsdamer Forscherin besucht. „Danke an Prof. Ricarda Winkelmann für einen lehrreichen und interessanten Tag“, schrieb Thunberg am Samstagabend auf Twitter. Am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung habe die 17-Jährige am Freitagmittag Winkelmann interviewt, hieß es aus dem Institut. Das Interview sei Teil der geplanten Doku-Serie der BBC, für die Thunberg bereits in den vergangenen Monaten in verschiedenen europäischen Ländern Aufnahmen machte.

Die Klimaforscherin Ricarda Winkelmann hat unter anderem den Einfluss der globalen Erwärmung auf das Eis in der Antarktis und den Meeresspiegelanstieg untersucht. Es war nicht Thunbergs erster Besuch in dem Institut: Bereits Ende März 2019 war die Schwedin dort mit Wissenschaftlern ins Gespräch gekommen. „Ich hoffe, ich bin bald wieder zurück!“, schrieb sie jetzt auf Twitter.

Am Freitagvormittag hatte sie sich vor das Brandenburger Tor gesetzt, um ihrer Forderung nach mehr Einsatz gegen die Klimakrise Nachdruck zu verleihen. *dpa*



Greta Thunberg war in der vergangenen Woche in Berlin. Auch nach Potsdam unternahm sie einen Abstecher. *Foto: Kay Nietfeld/dpa*

Konferenz Land unterstützt Kommunen

Brandenburg/Havel. Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) hat den Kommunen Unterstützung bei der Eindämmung der Corona-Pandemie zugesichert. „Wir sind bisher gemeinsam gut durch die Krise gekommen. Auch wenn wir uns nicht persönlich sehen konnten, haben wir uns in den vergangenen Monaten intensiv ausgetauscht und die richtigen Maßnahmen ergriffen“, sagte Woidke am Sonnabend bei einer Landräte-Konferenz in Brandenburg an der Havel. *dpa*